

Erfahrungsbericht – Sommersemester 2018 in Lille

Warum Lille?

Direkt zu Anfang muss ich zugeben, dass ich Lille bei der Bewerbung als meine Viertwahl angegeben hatte. So wie vermutlich Einige unter euch hatte ich mir zunächst vorgestellt das Semester im sonnigen und warmen Bordeaux, in Toulouse oder in Lyon zu verbringen. Doch schnell hatte ich mich an den Gedanken gewöhnt den Norden Frankreichs und die Welt der Ch'tis zu erkunden. Denn egal mit wem ich über Lille sprach, jeder kannte den Film „Willkommen bei den Ch'tis“ und die damit verbundenen oft negativen Klischees, die im Film breitgetreten werden. Nun habe ich mich davon nicht beeinflussen lassen und mich auf die Zeit in Lille mit oder ohne zutreffenden Klischees gefreut.

Vorbereitungen in Göttingen

Die Bewerbung – und Vorbereitungsphase ist leider langwierig und teilweise verliert man den Überblick über all die Papiere. Doch der Aufwand lohnt sich. Besonders schwierig gestaltete sich bei mir das Learning Agreement, da die Universität in Lille keine Liste mit ECTS Punkten führt und ich folglich nicht wusste wie viele Punkte ich pro Fach bekommen würde. Nach Rücksprache mit der Universität in Lille und Frau Langsch bzw. Herrn Oppermann haben wir die Punktevergabe annähernd der Punkteverteilung in Deutschland festgelegt. Auf der Internetseite <http://medecine.univ-lille2.fr/etudes-medicales/> findet man die Fächerangebote der jeweiligen Jahre „Med2-6“. Unter der Rubrik „Enseignements dirigés et séminaires“ findet man den Kalender und die Planung der einzelnen Jahre und die Themen der einzelnen Fächer. Im ersten Jahr des französischen Medizinstudiums werden die vorklinischen Grundlagen gelehrt und im so genannten „Concours“ geprüft, sodass dann im zweiten und dritten Jahr alle klinischen Fächer in Form von Vorlesungen angeschnitten werden. Anders als in Deutschland besteht das französische Medizinstudium ab dem 4. Jahr (Med4) aus zwei Typen Pflichtveranstaltungen, den „Enseignements dirigés (ED)“ und den „Stages“, die sich ca. alle 6 Wochen abwechseln. In den EDs der jeweiligen Fächer werden in Gruppen von ca. 30 Studenten Patientenfälle zusammen mit einem Arzt durchgegangen, um bereits mehr oder weniger angeeignetes Wissen aus Med2 und Med3 zu vertiefen. Ich habe die Fächer „Gastroentérologie-Chirurgie digestive“ und „Traumatologie-Orthopédie-Rhumatologie“ aus Med4 und „Dermatologie“ aus Med5 gewählt. Dazu die passenden Stages in Traumatologie und Gastroentérologie für 6 Wochen absolviert, um später für die Anerkennung sowohl theoretische und praktische Kurse vorweisen zu können. Leider war kein drittes Stage in den 5 Monaten möglich, sodass ich in Dermatologie nur das ED belegt habe. Ansprechpartnerin für die „Relations internationales“ in Lille ist Madame Heloïse Blandin (Email: heloise.blandin@univ-lille.fr, Tel: +33 3 20 62 69 19). Wundert euch nicht, wenn es leider einige Wochen dauert bis ihr eine Antwort auf eure Emails erhaltet. Bei Unklarheiten oder Fragen im Zweifel Madame Blandin anrufen.

Studieren in Lille

Wie schon erwähnt hat man in den drei letzten Jahren des Medizinstudiums in Frankreich wechselweise Seminare und Praktika. Vorlesungen zu den einzelnen klinischen Fächer finden vorher im 2. und 3. Jahr statt, sodass man sich einen Großteil selber beibringt und gegebenenfalls in den dazu passenden Praktika einiges lernen kann. Auf der oben genannten Internetseite findet man auch die Referenzliteratur, die es online oft gratis zu finden gibt. Ansonsten gibt es an der Fakultät genauso wie in Göttingen eine Bibliothek, wo man sich Bücher ausleihen kann. Außerdem empfehle ich die Internetseite side-sante.fr wo ihr euch mit eurem Uni Account der Uni Lille (bekommt ihr am Anfang eures Aufenthaltes) anmelden und Beispielklausuren kreuzen könnt, um euch auf die Klausuren vorzubereiten.

Das erste Praktikum habe ich auf der „Traumatologie“ im Hôpital Roger Salengro der CHU absolviert. Mit zwei anderen französischen Studenten habe ich abwechselnd im OP assistiert oder bei den „Consultations“ zugehört. Die Betreuung durch die Ärzte empfand ich als nicht besonders gut und leider wurde auch während des OPs nicht allzu viel erklärt. Im Laufe der Zeit durfte ich im OP allerdings mehr Aufgaben übernehmen, mal nähen oder bohren.

Viel besser war das zweite Praktikum, was ich auf der „Gastroentérologie“ im Hôpital Huriez der CHU absolviert habe. Der Tag begann hier, anders als auf der Traumatologie, ganz entspannt um neun Uhr, endete allerdings meistens erst gegen 18-18.30 Uhr. Der Assistenzarzt, dem ich zugeteilt war, war sehr nett und hat mir viel erklärt. Zu meinen Aufgaben gehörten Telefonate zu führen, Diagnostiken anzufordern und am Nachmittag die erste Anamnese der neuen Aufnahmen zu erheben. Sprachlich war das natürlich eine Herausforderung, aber weder Ärzte noch Patienten sahen es mir nach, wenn ich mal etwas nicht sofort verstanden habe. Nach ein paar Tagen schon, habe ich mich sicherer gefühlt und konnte den Großteil der Gespräche und Unterhaltungen folgen. Empfehlen kann ich das Buch „Französisch für Mediziner“, wo ihr einige medizinische Begriffe und typische Fragen für Anamnesegespräche findet.

Durch die beiden Praktika und die wenigen EDs, die ich im Januar und im April belegt habe, war das Unileben in Lille ein ganz anderes als ich bisher in Göttingen gewohnt war. Während der Praktika ähnelte mein Unialltag oft einem Arbeitsalltag, sodass ich dort viel Zeit mit zwei anderen französischen Medizinstudenten und den Assistenzärzten verbracht habe. Anders als in Deutschland sind Medizinstudenten ab Med4 als so genannte „Externe“ in den Krankenhausalltag einbezogen und während dieser Zeit wenig in der Uni. Recht bald habe ich den Aufbau des deutschen und v.a. des Göttinger Medizinstudiums mit den verschiedenen Lehrveranstaltungen wie Seminare, Vorlesungen, Stäps Kurse, Uaks, etc. schätzen gelernt, da es diese in Frankreich als solche nicht gibt. Folglich treffen sich französische Medizinstudenten viel mehr außerhalb der Uni, als zwischen Vorlesungen und Seminaren wie wir es kennen. Nichtsdestotrotz bin ich froh ein anderes System kennengelernt und während der Praktika, v.a. in der Gastroenterologie Einiges dazu gelernt zu haben. Sowohl das Praktikum auf der Unfallchirurgie als auch auf der Gastroenterologie habe ich mir als Blockpraktikum bescheinigen lassen, sodass ich nun nur noch das Hausarzt Blockpraktikum in Deutschland absolvieren muss.

Wohnen in Lille

Ich hatte mich gut einen Monat vor Abreise um eine Wohnung in Lille gekümmert. Da ich nicht in einer der „Résidence universitaire“ wohnen wollte, hatte ich mich auf die Suche nach einer Wg begeben und wurde recht schnell bei Facebook in der Gruppe „Erasmus/Exchange in Lille 2017/18“ durch einen einfachen Posten fündig. Ansonsten gibt es noch folgende Internetseiten für Appartements oder WGs: leboncoin.fr oder appartager.com. Ich habe in einer Dreier-WG zusammen mit einem Franzosen und einer Norwegerin im Zentrum Lilles gewohnt. Die nächste Metrostation, sowie Bars, Restaurants, das Vieux-Lille und der Bahnhof waren 5-10 Minuten Laufweg entfernt und mit der Metro war ich in 10-15 Minuten auf dem Unigelände.

Leben in Lille

In Lille wohnen ca. 100.000 mehr Menschen als in Göttingen, darunter sehr viele Studenten, was sich sowohl im Alltag als auch im kulturellen Angebot bemerkbar macht. Gerade in den Sommermonaten findet so gut wie jedes Wochenende ein Kulturevent statt, sei es ein Open-Air Opernkonzert oder die „Nacht der Kunst“. Aber auch in den Wintermonaten treffen sich die Lillois abends gerne mal in einer der unzähligen Bars, um das große Angebot belgischer Biere zu genießen. Leider liegen die Preise sowohl in Restaurants als auch in Supermärkten im Norden Frankreichs etwas höher als im kleinen Göttingen.

Lille ist mit seiner zentralen Lage (1 ½ h bis Paris, 30 Minuten bis Brüssel, 1 h bis zur nordfranzösischen Küste) ein unglaublich attraktiver Standort, um schnell von A nach B zu reisen. Egal ob mit Blablacar, dem TGV oder dem OuigoBus schnell erreicht man die angrenzenden Nachbarn oder den Süden Frankreichs. Für viel Reisende lohnt sich das TGV Max Ticket, mit dem einige Zugtickets deutlich günstiger werden. Zur Fortbewegung in der Stadt habe ich ausschließlich die Metro benutzt. Und falls man doch mal ein Fahrrad braucht, kann man sich einfach eins an einem der öffentlich zugänglichen Fahrradstandorte „V'Lille“, ausleihen. Die ersten 30 Minuten sind sogar gratis.

Über die fünf Monate habe ich tolle Freundschaften aus aller Welt geschlossen. Zusammen haben wir Brügge, Paris, die nordfranzösische Küste erkundet oder uns auf ein leckeres Aperol Spritz auf dem Grand Place getroffen. Es hat Spaß gemacht neben der französischen Kultur, auch andere Kulturen und Länder kennenzulernen, sich über Gott und die Welt auszutauschen und zusammen in der Fremde füreinander da zu sein. Ich bin unglaublich froh darüber Menschen aus den verschiedensten Ecken der Welt nun meine kleine „famille lilloise“ nennen zu dürfen.

Fazit

Auch wenn ich nun nicht einen „ziemlich besten französischen Freund“ gefunden habe, bin ich unglaublich froh fünf Monate in Lille verbracht und tolle Erfahrungen sowohl im alltäglichen als auch im medizinischen Leben gemacht zu haben. Es tat gut, das kleine Göttingen zu verlassen, den Horizont zu erweitern, den Blick zu weiten, Neues kennenzulernen und alt Bekanntes schätzen zu lernen. Egal wohin es für euch gehen wird, freut euch auf viele tolle, kleine und große Erlebnisse und lasst euch von all dem Papierkram nicht unterkriegen.

Bei Rückfragen könnt ihr mich gerne unter der folgenden Emailadresse kontaktieren:

joanacathrine.sack@stud.uni-goettingen.de